

Krakau - Polen

Reise vom 20.09.1996 – 22.09.1996

Krakau, im Süden Polens gelegen, hat etwa 760.000 Einwohnern (2014); in einem Umkreis von 100 km leben 8 Millionen Menschen.

Die Ursprünge Krakaus sind nicht genau bekannt. Der Sage nach soll die Stadt vom Ritter Krak auf dem *Wawel*, einem Tafelberg über einer Höhle, gegründet worden sein. In dieser Höhle hauste ein Drache den Krak überlistete und tötete.

Krakaus Lage am Knotenpunkt wichtiger Handelswege, z.B. die *Via Regia* von West nach Ost sowie einer Handelsstraße von der Ostsee zum Mittelmeer, begünstigte den Aufstieg zum wirtschaftlichen und kulturellen Mittelpunkt Osteuropas.

Von der Mitte des 11. Jhd. bis 1569 war Krakau Polens Hauptstadt und der *Wawel* nicht nur Sitz der Bischöfe, sondern auch Residenz der polnischen Könige. Besonders unter der Herrschaft der Jagiellondynastie (Ende 14. - 16. Jhd.) wuchs Krakaus Bedeutung in Europa.

Nach der siegreichen Schlacht bei Tannenberg 1410 über den Deutschen Orden und den Frieden von Thorn im Jahre 1466 erlebte Krakau nicht nur einen weiteren wirtschaftlichen Aufschwung – die Stadt entwickelte sich auch zu einem kulturellem und geistigen Zentrum in Europa. Basis für diesen Ruf war z.T. auch die religiöse Toleranz, die in Polen herrschte. Vom *Wawel* aus versicherte Sigismund II. August seinen Untertanen „er sei nicht König über ihr Gewissen“.

An der 1364 gegründeten Jagiellonen – Universität, der zweitältesten nach Prag (1348) in Mitteleuropa, studierte u.a. Nikolaus Kopernikus Mathematik und Astronomie. 1473 entstanden die ersten Druckerzeugnisse. Veit Stoß, einer der berühmtesten mittelalterlichen Bildhauer- und schnitzer, schuf den Altar in der Marienkirche und Hans Dürer, der Bruder von Albrecht Dürer wurde vom König Sigismund I. als Hofmaler angestellt.

Zu dieser Zeit war der *Wawel* eines der prunkvollsten Schlösser in Europa, zugleich Residenz des größten Flächenstaates auf dem alten Kontinent. Die Besitzungen der Jagiellondynastie erstreckte sich von der Ostsee zum Schwarzen Meer und zur Adria. Die Dachziegel und Säulen des Schlosses sollen vergoldet gewesen sein und die weltweit größte Sammlung von über 300 Wandteppichen gehörten zur Innenausstattung.

Im Jahre 1499 brannte es auf dem *Wawel* und nach einem weiteren späteren Großbrand verlegte König Sigismund III., auch König von Schweden, 1596 den Königshof nach Warschau. „So sei er näher an Russland“, denn auf den Moskauer Zarenthron soll er auch Ambitionen gehabt haben.

Krakau blieb Hauptstadt des Reiches, aber das politische Leben verlagerte sich nach Warschau. Auch wenn Polens Könige weiterhin auf dem *Wawel* gekrönt und beerdigt wurden, so bedeutete dieser Prestigeverlust den langsamen Niedergang Krakaus.

Heute ist Krakau ein Technologie- und Biowissenschaftsstandort für Zentral-und Osteuropa, ein kultureller, wissenschaftlicher und künstlerischer Dreh-und Angelpunkt.



Im Jahr 2000 war Krakau Kulturhauptstadt Europas, und der Wawel, sowie die restaurierte historische Altstadt zählen zum UNESCO – Weltkulturerbe.

Nach dem Brand von 1595 wurde das *Wawelschloss* von Giovanni Trevano in frühbarockem Stil umgebaut.

Das Prunkstück in der Eingangshalle des Schlosses: Die drei-läufige Senatorentreppe aus Marmor.



Die neugotische Arkaden und Säulenkapitellen wurden 1878 angefügt

Die **Krakauer Tuchhallen** ist eine der herausragendsten Sehenswürdigkeiten Polens. Erbaut 1257 Mitten auf dem 200 x 200 Meter großen Marktplatz und zählt



Die Halle von innen

noch bis heute zu den größten mittelalterlichen Plätzen in Europa. 1555 durch einen Brand zerstört und nach einem Entwurf von dem Italiener Santi Gucci im Renaissance Stil wieder aufgebaut.

Eine Denkmalspfleger stellte uns verschiedene Treppenhäuser in der Altstadt vor.



iese 2-läufige Holztreppe mit Eckpodest besteht aus zwei Holmen, auf denen Keilstufen aufgesattelt sind. Zwischen den Holmen ist ein bekleidendes Brett eingezogen, ebenso an der Balkendecke, auch die Profilierung ist angepasst. Anschließend sind seitliche Wangen angefügt worden. Die Geländerstäbe in einfacher Art sind in die Stufen eingepasst. Ein Wechselbalken unter dem Podest ist in der Wand sowie in den Brüstungspfosten eingelassen.



Die Profile der Deckenbalken und Holme sind identisch.



Das Eckpodest

Bei dieser 2-läufigen Treppe sind die Holme ebenso profiliert wie die Balken. Die Tritte

bestehen aus Keilstufen mit einem angearbeiteten Wulst an der Stufenvorderkante. Die Treppe hatte sich am Podest geneigt, deshalb wurden U- Stahlträger zu einem späteren Zeitpunkt angebracht. Die Form der Geländerstäbe ist der zweiten Hälfte des 19. Jhd. zuzuordnen. Das heißt, dass das Geländer

zu einer späteren Zeit eingebaut wurde. Dies ist nicht ungewöhnlich, da es erst seit 600 Jahren Handläufe gibt.



Die Treppenunterseite, mit der nachträglichen U- Stahlstütze



Stufendetail

Gerade 2-läufige Treppen mit Eckpodeste. Die Holme bestehen aus 7 cm dickem Eichenholz, mit



Die EG. Treppe ist gestützt durch eine unter den Holm auf der Freiseite stehenden Wand.

an den Unterkanten eingearbeiteten Kordeln. Die Stufen, mit einer Dicke von 4,5 cm haben auf der Vorder- und Stirnseite einen Wulst. Unter den Eckpodesten sind Stützhölzer in die Wand eingelassen, ebenso in den runden Eckpfosten. Dadurch, dass die Holme und der Handlauf auch mit dem Pfosten verzapft sind, entsteht eine räum-

liche Aussteifung, die die Treppe im Eckbereich

trägt.

Die formschön ausgearbeitet Bretter in den Geländerfüllungen

sind so eingeteilt, dass auf jeder Stufe ein Brett steht.

Doch Obwohl die Gestaltung der Figur aus dem

Schmiedehandwerk übernommen wurde, sind die Proportion so gewählt, dass eine ansprechendes Ergebnis zustande kam.



Ein Blick auf die Unterseite der Treppe im Obergeschoß



Zwei übermächtige Pfosten auf den einzelnen Stockwerken bilden das Ende und den Anfang des Geländers.

Der Treppenaufgang in einem Herrnhaus bestehend aus einer Betonunterkonstruktion, mit 5 cm dicken Eichenholzstufen deren Vorderkante und Stirnseite mit einem Wulst und einer Kehle versehen sind.

Die Setzstufen sind mit der Blendwange freiseitig auf Gehrung zusammengefügt. Dies ist unter den Kenner dieses Faches einer hoch angesehenen Leistung den Handwerkern geschuldet. Andererseits ist den Betonbauern der Vorwurf zu machen, die Stufenteilung an den Podesten nicht sorgfältig geplant zu haben. Solche Höhenversätze der Geländer können vermieden werden.

Geländerverbindung an den Zwischenpodesten



Ein Detail der Tritt- und Setzstufe mit Blendwange.



Eine überdachte Freitreppe verbindet die einzelnen Etagen miteinander. Die Treppe befindet sich



Die Treppenanlage verbindet zwei Etagen miteinander, sowie ein Anschluss zum Seitengebäude.

nicht im besten Zustand, aber die handwerkliche Leistung ist in diesen Fall hervorzuheben. Die Verziehung der Stufen und die Verformung der U-Stahlträger bedürfen handwerklichen Könnens und Kreativität.



Ein großes Treppenauge sorgt für eine ausreichende Belichtung der EG Treppe



Die Abstützung der Austrittspodeste zu den Wohnungseingängen ist liebevoll hergestellt.



Ein Brüstungsgeländer in einem öffentlichen Gebäude

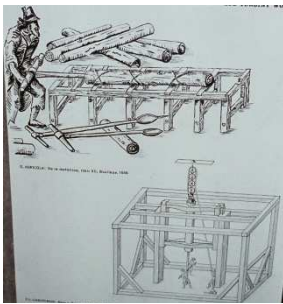
An der Geländerfüllung lassen sich der Stil der Zeit und der Geschmack des Architekten ablesen.

Die Ornamentgeländer sind in der Regel aus Bohlen gefertigt, die auf einer Wange oder, wie in unseren Fall, auf einer Brüstungsschwelle stehen, immer parallel zur Schwelle und Handlauf. Die Dicke der Bohlen beträgt 55 mm. Ein Ornament besteht aus zwei Bohlentteilen, so dass die innere Öffnung ausgearbeitet werden kann. Ist dies geschehen so

werden die beiden Teile miteinander verleimt und die Gesamtfläche bearbeitet. Da in diesem Fall die Profile sehr gewissenhaft ausgearbeitet wurden, ist davon auszugehen, dass Holzschnitzer diese Teile gefertigt haben.

Das Salzbergwerk Wieliczka.

Nahe der Stadt Wieliczka liegt das Salzbergwerk der Welt. Über 700 Jahren (1290) wurde hier Salz gewonnen und brachte im Mittelalter der Stadt Reichtum und Ansehen. Mit den Einnahmen durch den Salzhandel wurde ein Teil der Staatseinnahmen erwirtschaftet. 2040 Abbaukammern in unterschiedlicher Größe liegen in einer Tiefe von 64 - 327 Meter. Die Beförderung erfolgt durch 11 Hauptförder-sohlen, die mit Gängen von insgesamt über 200 km Länge



Das Bohren einer Holzwasserleitung

verbunden waren. 1993 wurde die Salzförderung eingestellt, nur die Salzsiederei ist auch heute noch in Betrieb. Seit 1935 wurde er für Besucher geöffnet.



Ein hölzernes Förderrad

Das Salzlager bildete sich vor etwa 20 Millionen Jahren. In diesen Zeitraum befand sich dort ein Meer, danach kam die Zeit des trockenen heißen Klimas. Das Meerwasser verdunstete und hinterließ große Mengen Sedimente, darunter auch das Salz (NaCl). Die Formung der Ablagerung zog sich mindestens über 15 tausend Jahre hin, wobei zahlreiche Veränderungen und Störungen stattfanden. Undurchlässige Löß- und Schieferschichten umschlossen das Salzlager und schützten es so vor der Ausspülung durch



Die Kapelle der Seligen Kinga

Wasser. Das Salzlager hat in Ost-Westrichtung eine Länge von 10 km, seine sehr unregelmäßige Breite beträgt 0,5 – 1,5 km. Die einzelnen Steinsalzbrocken befinden sich im oberen Bereich verstreut zwischen Lehm, Schiefer und Sandschichten. Im unteren Bereich sind die Salzschichten mit Lehm, Anhydriten und Sand sowie Lehmschiefer und Gips durchsetzt.

Die Kapelle der Seligen Kinga



Treppenaufgang zur Kapelle

Die ungarische Königstochter war schon im Kindesalter dem polnischen Landesfürsten Boleslaw versprochen worden. Auf der Reise zu ihrem künftigen Gemahl soll sie einen Ring in eine Erdspalte geworfen haben, mit der Prophezeiung, dass man dort einen Schatz finden würde. Man grub und fand Salz, ein

äußerst wichtiges Nahrungsmittel.

Kinga, die sehr religiös war, sich Bedürftiger annahm, soll ihr Leben lang in völliger Keuschheit gelebt haben. Im Jahre 1690 wurde sie selig- und 1999 von Papst Johannes Paul II. heiliggesprochen. Sie gilt als Schutzpatronin Polens.



Das Altarbildnis



Die Kammer der Legende von der Königstochter

Ab dem Jahre 1895 fertigte der Bergmann Jozef Markowski in einer leeren Kammer, mit einer Länge von 54 m einer Breite von 17 m und einer Höhe von 10 -12 m, eine Kapelle an. Unterstützt von seinem jüngerer Bruder Tomasz schufen sie aus **Steinsalz** einen Altar, eine Kanzel, eine Balustrade, einen Treppenaufgang mit Geländer, den Boden mit Fliesenimitationen, Kronleuchter und vielen Wandreliefs, darunter auch das „Letzte Abendmahl“ und Skulpturen. Bis zur Fertigstellung Mitte 1960 arbeiten noch weitere Künstler an dem Kunstwerk. Natürlich sind noch weitere Kammern mit Denkmälern ausgestattet.

Seit 1978 ist das Bergbaumuseum UNESCO-Weltkulturerbe

*Literaturhinweis: Das Salzbergwerk „Wieliczka“ 1996
Bibliographisches Institut & F. A. Brockhaus AG
Wikipedia*

Verfasst: Wolfgang Diehl 2015